

Kaisermühl

von Klaus Wolfert

Der Ort ist benannt nach einem Mann mit dem deutschen Familiennamen Kaiser. ¹ 1495 Keyser auf der Bretmühle; 1545 Kayser Mullen; 1707 Keyser Mühle; 1772 Kaysermühl



Um 1545 hatte der Frankfurter Bürger Hyronimus Lotter von Georg von Burgsdorff gegen Leistung eines Jahreszinses die Mühle erworben. Zur Kaisermühle gehörte noch ein Sägewerk, das wie die Mühle erb- und eigentümlich wurde. Um seine Einnahmen zu verbessern ließ Lotter noch einen Kupferhammer bauen. Für die Betriebskraft der sechs laufenden Räder musste viel Wasser aufgestaut werden. Darum gab es größeren Streit über einen langen Zeitraum mit den Mühlenbesitzern und anderen Betreibern an der Schlaube. Die Folge war, dass die Produktion im 18. Jahrhundert eingestellt wurde.

1707 hat Keyser Mühle nur 7 Einwohner. Bei der Keyser Mühle sind dann zwischen 1720 bis 1724 etliche Büdnerfamilien angesiedelt worden.

1749 sind in Keyser Mühle 15 Kossäten oder Büdner ansässig. Davon 25 Männer, 30 Frauen, 14 Söhne und 4 Töchter über 12 Jahre, 15 Söhne und 20 Töchter unter 12 Jahre, 1 Knecht, 2 Mägde, 7 Paar Hausleute und 7 Einlieger. ¹

Während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) wurde Keyser Mühle fast völlig zerstört. Bis 1791 entwickelt sich Kaisermühl als kurzes Gassendorf laut Schulenburgscher Karte von 1778/86 und hat nun 107 Einwohner. Mit den Revieren die „Kleine Heide“, den Rogge Busch und der Zipfelheide weist die Forst 1786 von Kaisermühl 6.275 Morgen, 179 Quadratmeter auf.

Erhebliche Belastungen gab es für die Bevölkerung durch den Krieg 1806/07 gegen Napoleon und die Besetzung Preußens und dann durch die Befreiungskriege gegen Napoleon 1813/15. Im Januar 1816 war in Müllrose und Kaisermühl fast ein gesamtes Bataillon des 13. Infanterieregiments samt Regimentstab untergebracht, natürlich auf Kosten der Einwohner. Die Folgen dieser Kriege waren beträchtlicher Bevölkerungsrückgang, verwüstete Äcker, Verluste an Zuchtvieh, insgesamt also noch mehr Armut für die Bewohner Kaisermühls.

1801 besteht eine Kolonie und ein Forsthaus unweit von Müllrose auf beiden Seiten des Kanals. Es ist neben der Wasser- und Schneidemühle auch ein „Krug“ vorhanden. Ein königlicher Hegemeister ist verantwortlich für das Kaisermühlsche Revier.

1840 hat sich das Dorf auf 19 Gebäude mit 127 Einwohnern vergrößert.

Seit 1877 gibt es ein Forsthaus an der Eiche, noch heute von Mitarbeitern des Landesbetriebes Forst Brandenburg bewohnt.

1882, nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871 entwickelt sich auch Kaisermühl kontinuierlich.

1 Bauerngut hat 400 Mg (Morgen), 7 Kossäten 30–100 Mg, zusammen 438 Mg, 4 Büdner von 5–30 Mg zusammen 38 Mg, 1 Büdner 14 Mg, 2 Besitzungen unter 5 Mg, zusammen 2 Mg. So hat um 1885 Kaisermühl 135 Einwohner

1895 wird der Gutsbezirk Kaisermühl mit der Landgemeinde vereinigt.

1900 umfasst Kaisermühl 22 Häuser,

1928 vom Gutsbezirk Hohenwalde werden Wiesen bei Kaisermühl von etwa 20 ha eingemeindet

1931 wird Kaisermühl als Landgemeinde anerkannt. Es befinden sich jetzt schon 37 Wohnhäuser mit 49 Haushaltungen und 159 Einwohnern im Ort

1939 vor dem Zweiten Weltkrieg gibt es land- und forstwirtschaftliche Betriebe, 1 Betrieb mit über 100 ha (Gut), 3 mit 10–20 ha, 1 mit 8 ha, 13 mit 0,5–5 ha

1946 hat Kaisermühl 167,8 ha Grund und Boden, davon 28 ha Acker, 6 ha Wiese, 133,8 ha Wald Enteignet und davon aufgeteilt: 26 ha auf 2 Vertriebene östlich der Oder, 2 ha Wald an 1 Altbauer, 61,3 ha an Gemeinde Kaisermühl; 14 ha Wald gingen an Gemeinde Biegenbrück, Restfläche 78,5 ha 1950 weist die Gemeinde Wohnplätze am Bahnhof, am Kanal und Ernstwinkel auf



Oder-Spree-Kanal





Alte Brücke zwischen Müllrose und Kaisermühl

Bis 1962 war Kaisermühl eine eigenständige Gemeinde, dann erfolgte die Eingemeindung nach Müllrose. Die Grenze zu Müllrose verlief in der Bahnhofstraße ab dem Katharinengraben. Der letzte Bürgermeister war Herr Topp.

Einziger Produktionsbetrieb in Kaisermühl war der VEB Instandsetzung Forsttechnik, am 01.01.1976 gegründet. Aufgrund der Spezialisierung wurde die bisherige Vertragswerkstatt für W50-LKW des staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Frankfurt (O.)

Sitz Müllrose mit dem dazugehörigen Personal von 20 Arbeitskräften ausgegliedert. Von 1976 bis 1981 entstand eine neue Werkstatt 100 x 24 m. Erster Direktor war bis zum 26. 09. 1986 Gerhard Hennig. Ab 01.12.1986 wurde Rudolf Rößler sein Nachfolger. Mit dem 30.04.1990 hatte sich der VEB Instandsetzung Forsttechnik aus dem Kombinat Waren verabschiedet und mit dem 01. 05. 1990 wurde die Fahrzeug- und Maschinen-Service GmbH. Müllrose gegründet. Geschäftsführer wurde Rudolf Rößler, der bis zum 31.12.2000 als solcher fungierte. Nachfolgerin ab dem 01.01.2001 wurde Frau Heidemarie Thieme. Die Famas GmbH. Müllrose bestand bis zum 04.03.2003.

Lehnsherrn von Kaisermühl

Der erste Lehnsherr war der Kurfürst von Brandenburg bzw. König. Lehnsträger dann bis 1672 Mitglieder der Familie v. Burgsdorff. Von

1672–1713 das Amt Biegen, zeitweise Fürst Mentschikoff (1713–1727), kurze Zeit Graf Biron, Graf Münnich, von 1741–1839 das Amt Biegen und bis 1872 das Amt Frankfurt (O.) Im Dezember 1872 wird in Preußen für die fünf östlichen Provinzen eine neue Kreisordnung durchgesetzt, nach der die gutsherrliche Polizeigewalt beseitigt wird und diese an den Staat erfolgte. Für Kaisermühl war die Gerichtszugehörigkeit von 1849–1878 Müllrose, dann bis 1952 Frankfurt (O.) Kirchlich gehörte Kaisermühl seit der Reformation zu Müllrose.



Baudenkmale

Das älteste Haus in Kaisermühl ist das jetzige Hotel „Kaisermühle“. Das Fachwerkhaus wurde bereits 1604 erwähnt. Es hatte einen Grundriss von 20 mal 10 m, 2 Geschosse und einen Drempel, also eine Mauer zur Vergrößerung des Dachraumes. Ab 1670 wurde das Gebäude weiter ausgebaut und im 19. Jahrhundert kam es zur Erneuerung der Fassade zur Straßenseite. Die Mühle wurde später nicht mehr betrieben.

Nach 1945, also nach dem Zweiten Weltkrieg, war das Gebäude für einige Familien Wohnhaus, auch eine Postleitstation für Kaisermühl gab es hier. Nachdem die letzten Mieter ausgezogen waren, verfiel das Fachwerkhaus Jahrzehnte und war einsturzgefährdet.

Herr Mikeska betrieb ab 1985 in einem dafür ausgebauten Nebengebäude eine Töpferei, die in der Gegenwart aber nur noch sporadisch genutzt wird.

Zu dieser Zeit begannen die Mikeskas als Investoren mit dem Neuaufbau des gesamten Fachwerkhauses auf dem alten Fundament. Diese Investitionen erforderten nicht nur erhebliche Finanzen, sondern auch Mut und Ausdauer, um viele Hindernisse bei der Durchführung des Ausbaus des gesamten Objektes zu bewältigen. Der Aufwand hat sich aber gelohnt, vor allem ein Verdienst der jetzigen Geschäftsführerin Frau Constanze Mikeska. 1997 eröffnete sie dann das Hotel „Kaisermühle“, das ein Schmuckstück geworden ist. 14 verschieden ausgestattete Gästezimmer sind vorhanden, dazu Tagungsräume u. v. m.

Auch für niveauvolle Musik- und Unterhaltungsveranstaltungen unter dem Motto „rauskommen und Reinhören“ sorgt das Management der „Kaisermühle“ für die Gäste.

Zahlreiche Auszeichnungen hat das Hotel für seinen guten Service bereits erhalten. So u.a.: Sieger im Wettbewerb „Brandenburger Landgasthof“, „Der Feinschmecker.“

Ein weiteres historisches Gebäude Ist das Gutshaus, im Volksmund auch „Schloss“ genannt.

Das Baujahr des Schlosses ist mit 1860 an der Fassade angegeben. Die ältere Bausubstanz lässt die Entstehung des Gebäudes eher in die Zeit zwischen 1790 und 1800 zurückdatieren. Zum Herrenhaus gehörten ein weiteres Haus, zwei Stallgebäude und eine Scheune.

Schloss Kaisermühl mit Park



Ursprünglich war es ein Abfindungsobjekt eines preußischen Gutsbesitzers an seine Frau, um mit seiner Geliebten gemeinsam leben zu können. Der Name des Gutsbesitzers ist allerdings nicht bekannt.

Zum Besitz des Gutes gehörten Ackerland, Wald und Wiesen entlang des ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Kanals bis zum heutigen Gebiet des Helenesees. Die Besitzer wechselten in schneller Folge. Die Hauptursache, das Gut war nicht rentabel.

Der karge Boden war für den Getreideanbau kaum geeignet, weshalb hauptsächlich Kartoffeln und Viehfutter angebaut und die Wiesen zur Heumahd genutzt wurden. Auch zusätzliche Einnahmen aus Jagd- und Forstwirtschaft minderten nicht die finanziellen Probleme. Um diese zu reduzieren, griffen die Gutsbesitzer mitunter auf kuriose Manipulationen zurück. So ist nachgewiesen, dass zwischen den gesteckten Kartoffeln von vornherein immer Stellen frei gelassen wurden,

um vom Jagdpächter angeblichen Wildschaden zu kassieren.

Nach 1920 verkaufte der jüdische Besitzer Kaminski das gesamte Objekt an einen Engländer. Danach erwarb ein Herr Blisse´ aus Berlin das Gut. 1932 wurde der Baron von Massenheim-Salleschen der Eigentümer. Seine Mutter, eine geborene Gräfin, die auch in dem Anwesen wohnte, hatte den Besitz bezahlt. Zu jener Zeit besaß das Gutshaus bereits jenen Baukörper, wie er sich noch heute zeigt – mit Turm, Wintergarten, Balkonen, Pavillon, Park und Nebengebäuden. Der Baron, ein studierter Landwirt aus Berlin, zeigte wenig Interesse für das Gut und setzte einen Verwalter ein. Doch die Landwirtschaft wollte nicht florieren. Auf den Wiesen wurde Torf gestochen, ein großer Teil der Felder aufgeforstet. Zu dieser Zeit wohnte ein Freund des Barons, ein verarmter Graf von Bothmer, in dem Herrenhaus.

Schon vor dem Zweiten Weltkrieg wurde im Schloss und Park viel gefeiert. Als Verbindungsoffizier zum bulgarischen Generalstab von 1939 bis 1944 hatte er viel Zeit und lud befreundete Persönlichkeiten nach Kaisermühl ein. Er hatte gute Kontakte zu zahlreichen UFA-Stars, die sich des Öfteren in dem Schloss auf ihre Rollen vorbereiteten. Die bekanntesten: Heinz Rühmann und Hans Albers. Beide feierten Silvester 1941/42 in Kaisermühl.

1940 befanden sich in den Nebengebäuden 10 bis 15 Kriegsgefangene, die für Aufforstungsarbeiten eingesetzt wurden. Nach 1941 wurden etwa 20 Juden im Alter von 17 bis 25 Jahren in den Kellerräumen untergebracht. Auch sie mussten Bäume pflanzen oder bei Kleinbauern und Hausbesitzern in Kaisermühl Gartenarbeiten verrichten, ehe sie eines Nachts im Winter 1943 mit einem LKW abtransportiert wurden. Bis dahin hatte sie der Baron entsprechend seinen Möglichkeiten in Schutz genommen.



Gruß aus Kaisermühl

Alte Eiche,
„Hotel Kaisermühle“



1943 wurde der Komponist Norbert Schultze (1911 – 2002) – er vertonte das Lied „Lili Marleen“, komponierte die Filmmusiken für die „Immenhof-Trilogie“ (1955–57), das „Mädchen Rosemarie“ (1957) mit zwei Flügeln und seinem letzten Hab und Gut ins Schloss eingewiesen, da er seine Wohnung in Berlin-Charlottenburg durch Bombentreffer verloren hatte.

Als im April 1945 die sowjetischen Truppen zur „Berliner Operation“ vorstießen, war in Kaisermühl der Gefechtsstand der 286. Infantriendivision unter Generalmajor von Rohde. Der Park des Schlosses wurde wie auch die weitere Umgebung mit einem Grabensystem zur Verteidigung durchzogen.

Zu diesem Zeitpunkt war der Baron von Massenbach-Salleschen bereits zu seiner Verwandtschaft nach Lüneburg geflüchtet, aber noch im Dienste des deutschen Generalstabes.

Nach dem Durchbruch der sowjetischen Armeen in Richtung Berlin wurde Kaisermühl aufgegeben. Die Brücken des Kaiser-Wilhelm-Kanals, so auch die Kaisermühler, wurden am 23. April 1945 von deutschen Soldaten gesprengt. Dabei erlitten die Dachflächen des Schlosses und die anderen Gebäude schwere Schäden. Eine verirrte Granate schlug in den Turm, explodierte aber nicht. In der Scheune des Gutes lagen Leichen deutscher Soldaten, die bei Rautenkranz und Groß Lindow gefallen waren.

Nun besetzten sowjetische Truppen das gesamte Gutsgelände. Die Möbel, Noten und die zwei Flügel des Komponisten Norbert Schultze lagen zerschlagen mit weiterem Hausrat auf dem Hof. Kühe aus der Umgebung wurden in das Gelände zusammengetrieben. Dann erfolgten Schlachtungen zur Versorgung der Truppeneinheiten.

Im Obstgarten hinter dem Markt entstand eine „Wald- und Wiesen-tankstelle“. Durch auslaufendes Benzin und Diesel wurden viele Bäume vernichtet, davon blieben nur wenige erhalten.

Nach 1946 kamen Vertriebene aus dem damaligen Warthegau nach Kaisermühl, einige davon wurden im Schloss einquartiert, so auch die Familie Herbert Krumm. Alle lebten in sehr beengten Verhältnissen, denn nur ein Raum stand einer Familie zur Verfügung. In das Verwalterhaus quartierte man einen Forstmeister aus Ostpreußen ein. Während der Bodenreform (ab 2. September 1945) gingen auch die 200 ha Ackerland des Gutes in den sogenannten Neubauernbesitz über. Zudem wurden „heimlich“ viele Bäume des Parks gefällt, das Holz tauschte man gegen Getreide im Oderbruch ein. Zeitgleich verschwanden die Figuren aus dem Park, auch der Kranich vom Springbrunnen.

1946 gab es Versuche des Barons über einen Anwalt seinen Besitz zurückzuerhalten. Er wollte nun als studierter Landwirt das Gut selbst verwalten. Sein Anliegen wurde von den sowjetischen Machtorganen kategorisch abgelehnt.

1958 gingen Gut und Schloss in Volkseigentum über und unterstanden jetzt dem Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Frankfurt (O.), Sitz Müllrose. Der damalige Direktor, Willi Ebel, ließ das Schloss teilweise

notdürftig reparieren. Als plötzlich Geld für weitere Arbeiten am Schloss zur Verfügung stand, sollte damit der Turm abgerissen werden. Im Schloss wohnte weiterhin der damalige Forstarbeiter Herbert Krumm. Er argumentierte gegenüber dem Direktor Ebel, dass ein neues Dach für den Turm preiswerter als ein Abriss sei. So blieb der Turm stehen, das Dach wurde repariert. Bis zur Wende 1990 und auch danach wurde am gesamten Objekt nichts verändert.

Im Jahr 2001 erwarb Herr Reno Hölzke das Schloss mit 2 ha Land von der BvS. Herr Hölzke wohnte zu dieser Zeit bereits 10 Jahre im Schloss.



„Hotel Kaisermühle“

Nach dem Kauf begann Herr Hölzke mit der Restauration des Schlosses. Unabhängig vom Kaufpreis werden die Sanierungskosten um ein Vielfaches höher sein, denn Altes wurde bisher bewahrt, natürlich unter dem Aspekt moderner Wohnbedingungen. Eine Lebensaufgabe!

2006 wurde das Kriegerdenkmal der „Gefallenen“ Kaisermühler des Ersten Weltkrieges an der Eiche nach der Restauration wieder eingeweiht. Bei der Durchsetzung der Restauration erwarb sich Ernst Brunotte große Verdienste

Die Brücke über den Oder-Spree-Kanal wurde am 23. April 1945 von deutschen Truppen gesprengt und nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wieder aufgebaut.

Nach 1945 gab es eine Fähre, die bis 1990 ganzjährig im Einsatz war. Ab 1990 nur noch in der Saison, November 1999 wurde der Fährbetrieb eingestellt. Fährleute waren u. a. Frau Metze von 1962 bis 1970, Herr Simon, Herr Schiers, letzte Fährfrau Liebelt.

Seitdem war der nördliche vom südlichen Teil Kaisermühls getrennt. Am 27.07.2007 wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, von der Prominenz, u. a. Landrat M. Zalenga, MdB J. Vogelsänger, Amtsdirektor des Amtes Schlaubetal D. Meine das Band zur neuen Fußgänger- und Radwegbrücke über den Oder-Spree-Kanal zerschnitten und sie damit ihrer Bestimmung übergeben. Die 57,7 Meter lange Holzkonstruktion mit Pylon und einem Kostenaufwand von 1,2 Mio. Euro verbindet nun wieder die beiden Ortsteile von Kaisermühl.

Aber auch für den Fahrradtourismus hat die Brücke große Bedeutung, denn sie komplettiert auch den Fernradwanderweg vom polnischen Sulecin über Beeskow und Frankfurt in den Spreewald.

Seit 2005 gibt es im Ortsteil Kaisermühl den Müllroser Bienengarten unter Leitung des Imkermeisters Rolf Graulich. Naturkundeunterricht für Erwachsene, Schüler und Kindergärten ist hier „hautnah“ zu erleben.

Bevölkerungsziffern

1772: 148,	1791: 107,
1798: 127,	1801: 113,
1818: 106,	1840: 127,
1864: 126,	1871: 121,
1885: 156,	1895: 159,
1905: 144,	1925: 286,
1939: 213,	1946: 313,

Quellen:

¹ Dr. Reinhard E. Fischer, „Die Ortsnamen der Länder Brandenburg und Berlin, be.bra wissenschaft verlag, 2005, S. 85 - Historisches Ortslexikon für Brandenburg Teil VII Lebus, 1983

Unterlagen zum Gutshaus Kaisermühl von Herrn Reno Hölzke